

Bestellen jedes Wochenblattes nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Kannahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate laut die 6-gesp. Zeitungs 20 Pf. Kleine Anzeigen 15 Pf.  
die Restmenge 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

**Sächsische**

Bezugsgebühren:  
durch die Post bezogen . . . . . 1.80  
besgl. frei ins Haus geliefert . . . . . 2.20  
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . . . 2.—  
bei Abholung in der Expedition . . . . . 1.00

# Dorfzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Lolkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Kösterwitz, Piskitz, Weißig, Schönsfeld, Leubnitz-Neusastra.  
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rostwitz, Bählaus, die Böhmengemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illust. Unterhaltungsblatt“. „Nach Feierabend“. „Frauen-Korrespondenz“. „Grim. u. Kindergarten“. „Haus- u. Gartenwirtschaft“. „Kunstliche Fremden- u. Kurliste“.  
Gesamtpreis: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 119.

Freitag, den 24. Mai 1912.

74. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.

Ererscheinungszeit der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den  
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu  
adressieren.

## Neue Ereignisse.

— Kaiser Wilhelm ist gestern Abend von Homburg  
n. d. S. nach Hamburg abgereist. Die Kaiserin mit Prin-  
zessin Viktoria Luise und Prinz Oskar ist nach Potsdam  
abgefahren.

— Der Kaiser wohnt heute dem Stapellauf des  
Ozeanriesen „Imperator“ bei und besichtigt das im Bau  
befindliche Schlachtschiff mit Turbinenantrieb „Friedrich  
der Große“ in Hamburg.

— Der Reichskanzler machte in der russischen Bot-  
schaft einen Kondolenzbesuch.

— Gestern wurde der Reichstag bis zum 26. Novem-  
ber verlagert.

— Die Einleitung einer österreichischen National-  
sammlung zur Schaffung einer Luftflotte steht unmittelbar  
bevor.

— In Vodenbach a. G. hat sich ein Komitee gebildet,  
für ein deutsch-österreichisches Bündnis-Denkmal, das die  
österreichisch-ungarische Regierung auch materiell zu fördern  
verspricht.

— Der Führer der britischen Konservativen Bonar  
Law sprach der Politik Sir Edward Grens das Vertrauen  
der Partei aus.

— Delcassé, der französische Marineminister, hat eine  
Kandidatur für den Posten des Kammerpräsidenten abge-  
lehnt.

— Der Sultan Mehmed V. gab in Fez ein Fest zur  
Feier des Einzugs der Franzosen im Jahre 1911.

— Der russische Kongress der Vertreter für Handel  
und Industrie hat der Regierung in der Tardanellefrage  
die Maßnahmen überlassen.

## Die endgültige Annahme der Wehr- vorlagen.

Endlich eine Meldung vom Deutschen Reichstag, die  
uns freudig aufatmen läßt. Der Deutsche Reichstag hat  
trotz seiner etwas eigenartigen Zusammensetzung eine für  
das Ansehen Deutschlands im Auslande bedeutende Tat  
vollbracht, er hat die Wehrvorlagen in dritter Lesung ohne  
Debatte und gemeinsam en bloc angenommen. Diese nation-  
ale Kundgebung, von der sich nur die Sozialdemokraten  
und die antinationalen Polen und der Däne absonderten, ist  
äußerst erfreulich und wird auch im Auslande, zumal bei  
Frankreich und England, ihre abkühlende Wirkung nicht  
verfehlen. Auch machte es einen erfreulichen Eindruck, daß  
es kein Redner der bürgerlichen Parteien der Mühe wert  
hielt, auf den beinahe komisch wirkenden, phrasenhaften  
Protest des sozialdemokratischen Abg. Dr. Haase, zu ant-  
worten. Dieser ließ nämlich seinem Bedauern Ausdruck  
geben, daß die Sozialdemokratie noch nicht stark genug sei, um  
„diese volksfeindlichen Vorlagen“ zu Fall bringen zu  
können. Allmählich würden die weiten Volkskreise immer  
mehr mit „Abscheu gegen dieses Betrüben“ erfüllt werden.  
Natürlich sollen diese tönenden Worte nur über die  
Empfindung der sozialdemokratischen Niederlage hinweg-  
helfen und waren zum Fenster hinaus geredet, um den ewig  
Blinden neuen Sand in die Augen zu streuen.

Uebrigens dürften nach den neuesten Leistungen der  
sozialdemokratischen Rufen im Streit doch wohl viele der  
bisherigen Rufen und Gleichgültigen in Politik, die bis jetzt  
gedankenlos in der Herde mitliefen, ihre Ansichten und  
ihre Stellungnahme revidieren. Auch dem kurzschichtigsten  
Bürger muß es doch aufdämmern, daß man viel eher das  
Bestreben volksfeindlich nennen könnte, dem Volke den  
starken Schutz zu rauben, hinter dem es unbefürchtet seine  
Tätigkeit ausüben und höhere Stufen wirtschaftlicher Ent-  
wicklung erzielen kann.

Wenn die letzte Zeitperiode nicht davon überzeugt hat,  
daß nur ein überlegenes auch auf technischem Gebiet  
allen Anforderungen entsprechendes Heer und eine starke  
Flotte uns vor einem Angriff schützen und zwar von min-  
destens zwei Seiten, der ist unbelehrbar, oder sagt ge-  
fährlich verwerflicher Sonderzwecke wegen die Unwahr-  
heit.

Wer die Presse der drei Länder verfolgt hat, die mit  
Haß und Mißgunst auf Deutschlands glänzende Entwik-  
lung schauen, der weiß, daß, wer unsere Rüstung schwächt,  
den Krieg auf uns herabbeschwört, daß aber, wer unsere  
Rüstung mehrt und unser Schwert schärft, den Frieden für  
unser Vaterland festigt und sichert. Wir sind nicht schuld an  
diesem angeblichen Betrüben. Aber die deutsche Geschichte  
durch viele Jahrhunderte hat uns darüber belehrt, daß  
Deutschland, solange es uneins und wehrlos war, den Tum-  
mel- und Kriegsschauplatz für alle Nachbarvölker abgab und  
daß die Mächte seiner Kultur erbarmungslos von den Nach-  
barn zertreten und vernichtet wurde, als uns die nötige  
Rüstung und Einheit fehlte. Wahrlich, so sehr es auch  
den Wünschen der Sozialdemokratie entsprechen mag, die  
deutschen bürgerlichen Parteien werden sicherlich immer  
Ruhm genug sein, zu verhindern, daß die traurigen Zu-  
stände eines dreißigjährigen Krieges, oder einer napoleonischen  
Ära für unser Vaterland wiederkehren.

Wenn die Sozialisten nicht Haß und Neid verblenden,  
so müßten auch sie einsehen, daß ihre antinationalen Bestre-  
bungen in der Schwächung unserer Rüstung für die Ar-  
beiterchaft am allerwerderlichsten werden müßten. Tatsäch-  
lich sind auch die Arbeiter aller anderen Länder viel weiter  
blickend und nationaler gesinnt. In Frankreich, wie in  
England, denken sie nicht daran, Heeres- oder Marinevor-  
lagen zu Fall zu bringen, sie als „volksfeindlich“ zu bezeich-  
nen, sondern sie stehen bei ihrer Annahme mit den bürger-  
lichen Parteien Schulter an Schulter.

Denn sie wissen, ein verlorener Krieg würde sie am  
ersten um Arbeit und Brot bringen. Denn dem im eigenen  
Land wütenden Kriege fallen zunächst Handel und Wandel,  
Industrie und Handwerk zum Opfer und Arbeitslosigkeit,  
Mangel und Hunger sind ihre Folgen. Wenn die Fabriken  
aus Mangel an Abfall, infolge des Versiegens der Bezugs-  
quellen oder infolge direkter Zerstörung und Einäscherung,  
ihre Tätigkeit einstellen, dann würde es vielleicht auch vor  
den Augen der Scheidemann, Haase und Genossen, aber  
freilich zu spät, tagen. Wir wollen daher auch für diese Un-  
verständigen mit dafür sorgen, daß die Schutzwehr, hinter  
der auch sie ruhig und friedlich ihrer Arbeit nachgehen kön-  
nen, nicht niedergedrückt werde.

Uebrigens vergessen sie auch bei dem Schlagwort der  
Volksfeindlichkeit, mit dem sie Wehr- und Marinevorlagen  
der Arbeiterchaft verkleiden möchten, wie viele Arbeiter ge-  
rade durch Heer- und Flottenarbeiten dauernde und loh-  
nende Beschäftigung finden. Von den vielen Millionen, die  
unsere Geschichte, unsere Gewehre und Säbel, die unsere  
Panzerplatten und Marinebauten kosten, wandert ja doch  
ein beträchtlicher, wenn nicht der größte Teil in die Taschen  
der Arbeiter! — Geseht, alle diese Stahl- und Eisenwerke,  
alle unsere Werften und Fabriken, die unsere Rüstung oder  
Material dazu, Teile davon, herstellen, müßten den sozial-  
demokratischen Utopien gemäß schließen, was würde dann  
aus den Hunderttausenden, ja Millionen durch sie beschäf-  
tigter Arbeiter? Aber das sind Gedanken, die sich die sozial-  
demokratischen Redner wohl hüten, anzudeuten. Und doch  
liegen sie so klar auf der Hand, daß man meinen sollte, jeder  
Arbeiter müßte sie einsehen und schon aus diesen Gründen  
ebenfalls, wie im Auslande, mit den bürgerlichen Parteien  
in nationalen Sachen Schulter an Schulter stehen!

Schon jetzt kann man in französischen und englischen  
Zeitungen eine Umkehr gewahren. Schon jetzt flaut die Re-  
dandelei, die noch vor wenigen Monaten, so stürmisch aus  
den französischen Blättern wehte, merklich ab. Ein Zeichen  
dafür ist, daß selbst ein Blatt wie der „Radical“ zu ver-  
sichern wagt, daß die neuen deutschen Wehrvorlagen keine  
Herausforderung seien, sondern lediglich eine gemessene  
Antwort Deutschlands an den französischen Chauvinismus.  
Er bricht den Stab über die Revancheseucht, denn eine Re-  
vanche rufe immer die andere herbei und diese Kette wäre

unendlich. Da das Blatt wünscht sogar eine Annäherung  
an Deutschland, wenn auch nicht ein „herzliches“, so doch  
ein aufrichtiges Einverständnis ohne Hintergedanken.  
Eine solche Stimme aus Frankreich war bisher gerabezu  
unerhört.

Andererseits hören wir, daß Lord Haldane wieder un-  
terwegs nach Deutschland ist. Mag sein, daß er seinen Ur-  
laub, wie schon öfter, im Schwarzwald verleben will. Aber  
ganz ohne politischen Neben Zweck dürfte dieser tatsächlich  
deutschfreundliche englische Minister wohl nicht nach Ber-  
lin gehen.

Daß aber haben wir nur erreicht, weil wir fest blieben,  
weil wir uns nicht abschrecken ließen, unsere Rüstung im  
dem Maße zu verbessern und zu ergänzen, wie wir selbst  
es für nötig hielten.

Die stolze nationale Befundung bei Annahme der end-  
gültigen Lesung unserer Wehrvorlagen wird im Auslande  
dies günstige Ergebnis nur noch verstärken. Denn nur die  
starke und selbstbewußte Nation ist es, die ihre Gegner zur  
Achtung zwingt und sich und der Welt den Frieden sichert!  
Dr. V.

## Sächsische Nachrichten.

23. Mai 1912.

Dresden.

— Hofbericht. Se. Maj. der König besuchte  
gestern Abend die zum Festen der von dem Unwetter betro-  
fenen Ortschaften im Bezirke der Kreisauptmannschaft  
Leipzig stattgefundenen Vorstellung im Kgl. Opernhaus. —  
Kronprinz Georg traf Mittwoch Nachmittag, von  
Budapest kommend, mit Befolge in Wien ein und wurde  
am Bahnhof von dem Erzherzog Max, sowie dem sächsischen  
Gesandten empfangen. Der Kronprinz stieg im Hotel  
Kranz ab. Am Abend gaben der sächsische Gesandte und  
Gräfin Rez zu Ehren des Kronprinzen ein Dinner, an dem  
der Erzherzog Max mit seinem Erzherzog, der deutsche Bot-  
schafter von Tschirich, Graf Wilczek und mehrere jüngere  
Herren der Hofgesellschaft teilnahmen. — Der Kronprinz  
trifft heute Abend um 6 Uhr 53 Min. von seiner Orientreise  
— aus Wien kommend — wieder auf dem Hauptbahnhofe  
hier ein. — Zu der Beisehungsfeierlichkeiten in Kopenhagen  
hat sich in Vertretung Sr. Majestät des Königs der Graf  
und Edle Herr Clemens zur Lippe-Biesterfeld-Weisenfeld  
begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Legations-  
sekretär von Schönberg.

— Ernennungen. Se. Maj. der König er-  
nannte den stellvertretenden Polizeipräsidenten Herrn  
Oberregierungsrat Hohlfeld zum Geheimen Regierungsrat,  
ferner Herrn Polizeihauptmann Liebe zum Polizeimaj-  
or und Herrn Polizeileutnant Matthes zum Polizeihaupt-  
mann.

— Die Räume der Dresdner Lesehalle  
auf der Waisenhausstraße gewähren ein wahres buen retiro  
für alle, die sich rasch aus den zahllosen in- und ausländi-  
schen Zeitungen über die Tagesereignisse orientieren wol-  
len. Als eine vielen willkommenen und wertvollen Neuerung  
hat sich die Wechselbibliothek bewährt, die vornehmlich Pä-  
cher des Tages, Proschüren aktueller Natur und aufsehen-  
erregende Werke bringt, beispielsweise gegenwärtig den  
Text zu dem großen Christuswerk unfres Mitbürgers Felix  
Draesele, die jüngsten Bücher von Werner Sombart und  
Ellen Key u. a. Der Damentisch ist überdies, was nicht  
allgemein bekannt sein dürfte, ein eigenes Zimmer einge-  
räumt, worin ebenso wie in dem Lesesaal und in dem Ge-  
zimmer für Schreiblegenheit gesorgt ist. Immer mehr  
in Aufnahme kommt auch die Benutzung des Sonderzim-  
mers, in dem die Adressbücher des In- und Auslandes Auf-  
stellung gefunden haben.

— Die Sächsische-Böhmische Dampf-  
schiffahrts-Gesellschaft wird während des  
Pfingstfestes wieder eine Anzahl Sonderschiffe verkehren  
lassen, um allenthalben eine glatte Abwicklung des Ver-  
kehrs zu erzielen. Auf der oberen Strecke fahren am 1.  
und 2. Feiertage früh 5.30 Uhr von Dresden nach Wehlen  
nach Dresden Oberbaldampfer zu gewöhnlichen Fahr-